

DREISEITER

news LETTER DER INTEGRATIVEN HOFGEMEINSCHAFT AM LOIDHOLDHOF

2/2014

www.loidholdhof.at



Teilhabe im miteinander Tun: Manuela, Manfred und Vivian in der Backstube.

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Über Erfolge sollte man sich freuen: Das Thema „Inklusion“ ist nun auch hierzulande in der Bildungs- und Sozialpolitik angekommen, mehr noch, ein richtiger Boom ist entfacht. Wie auch immer, für die Menschen, die sich jahrelang um ein gleichberechtigtes Miteinander von Menschen mit und ohne Beeinträchtigung bemüht haben, ist die UN-Konvention tatsächlich ein Meilenstein in der Geschichte. In stillen Momenten darf man sich das immer wieder bewusst machen, auch wenn wir bei der Umsetzung dieses Ideals noch viel vor uns haben.

In seinem Leitartikel: „Gesellschaftliche Teilhabe – Teilhabe an der Gesellschaft, eine Utopie?“ setzt sich Hermann Rabensteiner mit diesem allgemeinen Menschenrecht auseinander. Er zeigt, wie weitreichend dieser Anspruch zu denken ist und dass das Rechtskonstrukt der uneingeschränkten Teilhabe das eine ist, die Fähigkeit und Möglichkeit der individuellen Realisierung aber noch ganz andere Fragen und Probleme aufwirft. In ihren Beiträgen „Teilhabe durch Verantwortung“ und „Teilhabe durch Tätigsein“ nehmen Konrad Grünberger und Günter Schaubmeir diesen Faden der Innen- und Umsetzungsperspektive auf und beschreiben, wie der Einzelne durch Verantwortung und berufliche Förderung zu einem Mehr an Teilhabe im praktischen Alltag kommen kann. Mit den Berichten über unsere gemeinsamen Hofreisen runden wir unsere diesjährige Winterausgabe ab. Leider haben hier nicht alle Beiträge Platz gefunden und wir mussten z. B. auch den Bericht von der tollen Reise an den Grundlsee streichen – wir ersuchen um Verständnis! Besonders hinweisen möchten wir noch auf unseren kleinen Weihnachtsmarkt und das Hirtenspiel (im Stall), das am Freitag, 19. Dezember, stattfinden wird – eine Einladung und Ankündigung dazu finden Sie auf der letzten Seite.

Wir wünschen Ihnen eine frohe und besinnliche Weihnachtszeit!

Konrad Grünberger, Achim Leibing

Österreichische Post AG
Info.Mail Entgelt bezahlt

Gesellschaftliche Teilhabe – Teilhabe an der Gesellschaft, eine Utopie? GEDANKEN ZUR IDEE DER INKLUSION

Einleitung

Gesellschaftliche Teilhabe ist ein Menschenrecht, das ohne Einschränkungen auch für behinderte Menschen gilt. Im Jahr 2006 wurde die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen von der UN-Generalversammlung verabschiedet. Die UN-Konvention umfasst sämtliche Lebensbereiche, von der Arbeit über Bildung, Gesundheit und Pflege, persönliche Mobilität, Formen des Bauens und Wohnens bis hin zur politischen Teilhabe. Zentraler Leitgedanke ist das Prinzip der Inklusion, wonach Menschen mit Behinderungen von Anfang an und in allen Lebensbereichen an der Gesellschaft teilhaben sollen. Im Artikel 24 der UN-Konvention anerkennen die Vertragsstaaten das Recht von Menschen mit Behinderungen auf lebenslange Bildung und Weiterbildung. Österreich hat die UN-Konvention 2008 unterzeichnet. Um dieses Recht umzusetzen, muss Österreich nun die Vorgaben der UN-Konvention garantieren und verwirklichen. Es geht um bedingungslose Zugehörigkeit, um Teilhabe, Teilnahme und Teilgabe in allen Bereichen des Lebens, um Selbstbestimmung, um die Überwindung eines stigmatisierten Behindertenbegriffes, um den Abbau von Barrieren im Bewusstsein wie in der Umwelt, Behinderung darf nicht mehr Grund sein, Menschen auszuschließen.

Das Kraftfeld der Inklusion befindet sich im Einzelnen.

Gesellschaftliche Teilhabe ist ein Menschenrecht, welches, wie oben zitiert, ein Recht darstellt, das für alle Menschen gilt, d. h. es betrifft alle Menschen, nicht nur jene mit Behinderungen. Würde die Umsetzung dieser Teilhabe konsequent in Angriff genommen werden, das gesellschaftliche Zusammenleben, das Gesamtbild der Gesellschaft würde sich auf den Kopf stellen. Sämtliche Ungleichheiten, Unregelmäßigkeiten, Ungerechtigkeiten, wie u. a. das Leistungssystem, Elitesituationen von Schulen und Vereinigungen, alle Sondersituationen, müssten neu angeschaut, gefasst und neu gestaltet werden im Sinne der Teilhabe. Auch das gesamte Wirtschafts- und Geldsystem würde sich revolutionieren. Die wichtige und wesentliche Frage, die sofort auftaucht ist jene, ob das

überhaupt möglich ist, oder ob die damit angestrebte Generalanierung der Gesellschaft, die dem Gedanken innewohnt, doch nur eine nicht realisierbare Utopie darstellt? Derzeit beschränkt man sich, was die Umsetzung der Idee betrifft, im Besonderen auf das Bildungssystem und auf diesem ist die Umsetzung der Idee ja schon etwas in Gang gekommen. Der Diskurs, für oder gegen die Teilhabe, wird dabei oft heftig und zum Teil ideell überhöht und abstrakt geführt, und eher abgewendet und abgehoben von eigentlicher menschlicher Existenz und menschlichem Bedürfnis. Es besteht die Gefahr, dass es zu einer Gleichmacherei und Einebnung bisheriger bewährter Bildungs- und Lebenssituationen kommt, die sehr wohl die Teilhabe mit den betroffenen Menschen leben und eine inklusive Gesellschaftssituation nach gegenwärtiger Möglichkeit verwirklicht haben. Deutlich ist, dass nicht davon auszugehen sinnvoll erscheint, abstrahierten Ideen nachzuhängen und sich darin zu verstricken, sondern vielmehr ist gefragt, wie lässt sich das, was im Geistigen, in den Ideen möglich erscheint, in jene Lebenswirklichkeit umformen, die dem Vermögen des Menschen entspricht. Die Frage der Teilhabe entscheidet sich am sensiblen Moment der Bewusstseinsbildung des einzelnen Menschen, an diesem Ort findet sich das Kraftfeld der Inklusion. Es kann sich eine Bewusstseins-situation entwickeln, die als Keimkraft zukünftiger inklusiver Veränderungen wirkt. Die Frage stellt sich nun, auf welchen Wegen wird die Veränderung erreicht? Wie kommt der Einzelne zu einer Wirklichkeit von Begriffen, die dem Leben und dem Anderen nicht fremd, nicht ausschließend gegenüber stehen?

Kommunikation – Teilhabe am Sein des Anderen

Das aus dem Lateinischen entlehnte Wort Kommunikation (communicare), bedeutet unter anderem mitteilen, teilnehmen lassen, gemeinsam tun.

An unserer Fähigkeit zur Kommunikation entscheidet sich, ob wir jemanden teilnehmen lassen, ob wir selbst teilnehmen können oder nicht. Diese soziale Handlung der Kommunikation beruht auf der Fähigkeit des





Verstehens. Der Mensch ist auf Verstehen angelegt und sein ganzes Leben versucht er sich selbst, den anderen Menschen und die Welt, die ihm ein großes Rätsel ist, zu verstehen. Verstehen ist eine geistig-seelische Qualität, die jedem Menschen eigen ist. Mit ihr haben wir Teil an der einen Begriffswelt. Nur die auf dem menschlichen Verstehen sich gründende Kommunikation ist die Voraussetzung der Inklusion. Gelingt sie, so entsteht durch sie idealerweise Gemeinschaft in ihrem eigentlichen Sinn. Misslingt Kommunikation dagegen, so fällt der Mensch in die Vereinzelung zurück. Kommunikation zwischen Menschen ist aber mehr als Gesprochenes verstehen zu können. Nur in der tatsächlichen Begegnung erlebe ich etwas von der Wirklichkeit des anderen Menschen. Es braucht die Möglichkeit den anderen wahrzunehmen, diese Wahrnehmung zu verstärken und zu vertiefen. Diese Vertiefung gelingt durch ein gesteigertes empathisches Verhalten zu Mensch und oder Welt, welches eine Sensibilisierung im Empfinden von Begegnung mit anderen Menschen nach sich ziehen kann. Daraus kann sich ein neues Gemeinschaftsbewusstsein entwickeln.

Inklusion als Gelingen gesellschaftlicher Solidarität
Das gegenwärtige Konzept der Inklusion beschreibt eine Gesellschaft, in der jeder Mensch akzeptiert wird und gleichberechtigt und selbstbestimmt an dieser teilhaben kann – unabhängig von Geschlecht, Alter oder

Herkunft, von Religionszugehörigkeit oder Bildung, von vorhandenen Behinderungen oder anderen individuellen Merkmalen. In der inklusiven Gesellschaft gibt es keine definierte Normalität, die jedes Mitglied dieser Gesellschaft anzustreben oder zu erfüllen hat. Normal ist allein die Tatsache, dass Unterschiede vorhanden sind. Diese Unterschiede werden als Bereicherung aufgefasst und haben keine Auswirkungen auf das selbstverständliche Recht der Individuen auf Teilhabe. Aufgabe der Gesellschaft ist es, in allen Lebensbereichen Strukturen zu schaffen, die es den Mitgliedern dieser Gesellschaft ermöglichen, sich barrierefrei zu bewegen, sich selbstbestimmt zu verhalten. Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen müssen so flexibel gestaltet sein, dass sie jedem Einzelnen die Teilhabe ermöglichen.

Inklusion ein idealer Gedanke, der auf eine komplizierte Wirklichkeit trifft.

Das Thema der Inklusion ist sehr komplex und mehrschichtig zu beurteilen. Da ist zum einen die ideale Sphäre, die für die Bewusstseinsbildung wichtig ist, zu beachten. Zum anderen kommt es darauf an, das Beziehungsgefälle zu überwinden und die Begegnung mit dem Anderen auf gleicher Augenhöhe zu ermöglichen. Weiters ist da diejenige strukturelle Schicht, wo alte Strukturen noch trennende Wirkungen haben können. Einiges hat sich in den vergangenen Jahren geändert.

Die Einrichtungen sind offener geworden, neue Angebote, wie zum Beispiel Paarwohnen oder Wohngemeinschaften, öffnen die Türe für den Gedanken der Inklusion. Diese Veränderungen sind eng verbunden mit der Bewusstseins- und Haltungsänderung der BegleiterInnen. Nun ist sowohl diese, als auch die Änderung von alten strukturellen Bedingungen erforderlich, damit Inklusion – Teilhabe an der Gesellschaft – Gesellschaftliche Teilhabe möglich wird. Falsche und überzogene, zu stark idealisierte Erwartungen und Vorstellungen, gewalttätige menschlich unsensible Strukturreformen werden die neuen angestrebten Gesellschaftsveränderungen aushöhlen und in sich zusammenfallen lassen. Inklusion kann nicht verordnet werden. Das Gelingen einer zukunftsorientierten, dem Maß der Menschen angemessenen Gesellschaftsform hängt vom Einzelnen ab, seiner sich entwickelnden Bewusstseinsituation und einem sich vertiefenden Verständnis für Mensch und Welt. Hier schließt sich der Kreis zum Bildungssystem, welches nicht ständig reformiert werden muss, sondern wenn es den Anforderungen der Zukunft genügen will, muss es der Keim einer zukunftsorientierten, flexiblen, selbstbestimmten, vertieften Beziehungsfähigkeit des Menschen sein.

● Dr. Hermann Rabensteiner ist Mitglied der Vereinsleitung der Arbeitsgemeinschaft für anthroposophisches Heilwesen und Arzt am Loidholdhof.

teilhabe

Claudia, Stella und Katrin



Jakob



Lukas



Corina



Teilhabe durch Tätigsein ...

Auf einem Bauernhof gibt es eine Vielzahl von Tätigkeiten, die mit unmittelbaren Anforderungen und Abhängigkeiten verbunden sind. Wo es in anderen Lebens- oder Werkstättensituationen oftmals nicht so schlimm ist, wenn eine Werkarbeit nicht fertig wird – man kann ja am nächsten Tag weiterarbeiten –, ist das am Bauernhof meist nicht möglich. Das Tun und Leben ist geradezu geprägt von gegenseitiger Abhängigkeit, weil Mensch, Tier, Pflanze oder Maschine davon abhängen und zu Schaden kommen können. Daraus ergibt sich ein Verantwortungsraum, den es im Sinne von Teilhabe und Inklusion den Menschen am Hof tagtäglich individuell zu eröffnen und zu erschließen gilt.

Das Arbeitsleben von Menschen m.B. ist in dieser Beziehung immer noch stark von einem „Sondersein“ geprägt. Einerseits bleiben ihnen die Möglichkeiten einer klassischen Berufsausbildung weitgehend verschlossen, andererseits findet ihr Arbeitsleben im institutionellen Kontext meist unter konstruierten „so tun als ob“ Bedingungen statt. Das Leben und Arbeiten am Bauernhof findet demgegenüber in einem Wirklichkeitsraum statt. Jeder Einzelne ist Teil der Gemeinschaft, wird gebraucht, um den gemeinsamen Alltag tagtäglich in einem sozialen Miteinander zu meistern.

„Berufliche Ausbildung“ in den Startlöchern

Um die persönliche Teilhabe und beruflicher Identitätsbildung zu fördern, sind wir dabei, eine „barrierefreie“ Berufsausbildung am Loidholdhof zu konzipieren. Dabei soll gezielt auf die Fähigkeiten, Fertigkeiten eines jeden Einzelnen eingegangen werden und gemeinsam mit einem Unterstützungsteam eine individuelle berufliche Bildungsperspektive entwickelt werden. Beim ersten „Vorfühlen“ in Küche und Holzwerkstatt zu dieser Idee haben unsere betreuten MitarbeiterInnen teils reges Interesse signalisiert. Es scheint, als ob auch von dieser Seite aus die Zeit reif ist, hier ein entsprechendes Ausbildungsprogramm gemeinsam anzugehen und zu entwickeln.

Geplante Vorgehensweise:

In Anlehnung an bestehende Berufsbilder wollen wir einzelne und individuell geeignete Module herausgreifen und schrittweise und im passenden Tempo das Erlernen von Basisarbeiten ermöglichen (Holzverbindungen, Handwerkzeug, danach Holzbearbeitungsmaschinen, ...). Durch Üben und Variieren erlangt der Einzelne Sicherheit. Sind einige Module zu herausfordernd, so konzentriert man sich auf das Modul, welches im Moment möglich ist. Es geht nicht um die Anzahl der erlernten Module, sondern vielmehr um das sich Vertiefen in einem Thema, das dann dem Einzelnen und damit auch dem gesamten Hofleben zu Gute kommt. Das einzelne Modul kann dann in einem Fachgespräch oder im Rahmen einer kleinen Facharbeit mit Zertifikat seinen Abschluss finden.

Förderung von Mitbestimmung und Verantwortung

Das Ziel der Ausbildung wäre, das Maß an persönlicher Verantwortung, Teilhabe und Mitbestimmung unserer betreuten MitarbeiterInnen zu erhöhen. Durch Fertigkeiten und Kompetenzen eröffnen sich dem Einzelnen neue Sichtweisen, eine vertiefte Wahrnehmung und ein Mehr an Teilhabe an Arbeits- und Entscheidungsprozessen.

Ein selbst gewählter Beruf und die Möglichkeit diesen auszuüben, sind Teil des Ausdrucks unserer eigenen Identität. Wir bekommen im Leben dadurch Klarheit, Struktur, Rhythmus und Sicherheit. In einer Gemeinschaft tätig zu sein vermittelt ein Gefühl des Zusammengehörens und des Gebrauchtwerdens. Indem die Ausbildung allen offen stehen soll und in mehreren Bereichen angeboten wird, bietet sie Gelegenheit zum gegenseitigen Austausch, gemeinsamer Reflektion und Entwickeln neuer Ideen und Ziele. Also eine Vielzahl von Entwicklungsanreize für ein gelingendes und erfülltes miteinander Leben.

● Günter Schaubmeir arbeitet seit 2013 in der Tischlerei am Loidholdhof

An Verantwortung teilhaben

Wenn wir von Teilhabe sprechen müssen wir uns fragen: Woran wollen wir eigentlich teilhaben? Am „Leben“, an „der Welt“? Am Loidholdhof ist es eine soziale Gemeinschaft und ein Hof, der unsere Lebenswelt bildet.

Wir sind umgeben von Notwendigkeiten, von Aufgaben und Herausforderungen. Hier besteht auch die Gefahr, in ein reines „Müssen“ abzugleiten, in ein „Abarbeiten“, das im schlimmsten Fall dazu führt, dass man die Freude an der Arbeit verliert.

Was schützt davor? Ich vermute, es ist paradoxerweise ein „sich noch mehr mit der Sache verbinden“, ein „sich für etwas verantwortlich fühlen“. Woher kommt aber die Gabe, Verantwortung zu übernehmen? Woran liegt es, dass es manchmal so selbstverständlich und dann wiederum so schwer ist, sich für etwas oder jemanden verantwortlich zu fühlen?

Es erscheint mir wie ein Geheimnis, in dem jedoch ein Schlüssel zu einem erfüllten Leben liegt. Und deshalb müssen wir uns hier am Hof vor allem auch um eines bemühen: Um die Teilhabe an Verantwortung.

Wir haben einige unserer betreuten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gefragt, wofür sie sich verantwortlich fühlen. Hier die Antworten:

LUKAS: „Ich fühle mich dafür verantwortlich, dass die Pferdeboxen sauber sind und der Stall gekehrt ist. In der Küche mache ich Mittagsdienste und schaue, dass der Müll rauskommt. Und die Schmutzschleuse darf ich nicht vergessen!“

CORINA: „Ich helfe in der Küche mit, damit meine Kollegen zu Mittag ein gutes Essen haben!“

GÜNTER H.: „Ich schaue, dass die Tischlerei ordentlich aufgeräumt und gekehrt ist. Ich fühle mich auch dafür verantwortlich, dass ich einspringe, wenn jemand krank ist. Dann übernehme ich seine Dienste.“

ANNA: „Ich fühle mich für Manfred verantwortlich.“

● Das Interview führte Konrad Grünberger, er arbeitet seit 2003 am Loidholdhof in der Landwirtschaft. Er ist Mitglied im Hofleitungsteam; seit 2009 lebt er am Hof.

Barcelona: Eine Reise wert!

Unsere diesjährige Kulturreise führte uns in die schöne katalanische Stadt Barcelona. Besonders kulturell hat Barcelona so einiges zu bieten: Gleich am Anfang unseres Aufenthaltes widmeten wir uns deshalb Antoni Gaudi, einem ihrer berühmtesten Künstler. Beim Durchwandern des von ihm gestalteten „Park Güell“ und dem Betrachten seiner Bauwerke fühlte man sich sofort wie in eine andere (Märchen-) Welt versetzt. Besonders beeindruckend war auch sein berühmtestes Werk und bekanntestes Wahrzeichen von Barcelona, die „Sagrada Familia“. Die Kathedrale, die übrigens nach seinem Tod immer weiter ausgebaut wurde und bis heute noch nicht vollendet ist, wirkt von außen schon spektakulär und ist auch im Inneren sehr imposant. Dass Barcelona eine Künstlerstadt ist, haben wir auch im Picasso- und im Miro-Museum erfahren dürfen, da Barcelona immer wieder eine wichtige Station im Leben dieser Maler war.

Natürlich durfte auch ein Bummel durch die Innenstadt und die berühmte Amüsiermeile „La Rambla“ nicht fehlen. Hierbei konnte man gut die katalanische Kultur und Lebensweise beobachten und darin eintauchen.

Entspannung fanden wir immer wieder zwischendurch in unserem schönen Quartier am Rande der Stadt oder abends in einem der Restaurants, in denen wir die gute einheimische Küche mit Paella, Meeresfrüchten und Co. genossen.

Ein Highlight, besonders für unsere männlichen betreuten Mitarbeiter, war der Besuch des Stadion des F.C. Barcelona. Wenn man, wie die großen Fußballstars, durch den „Spielertunnel“ auf das Feld kommt und die tausenden Zuschauerplätze betrachtet, fühlt man sich sogar (wie ich) als Nicht-Fußballfan beeindruckt.

Den letzten Tag liebten wir gemütlich beim Stadtbummel und einem Strandbesuch ausklingen. Manch einer ging sogar (wenn auch unfreiwillig) im Mittelmeer baden.

Kultur- und Städtereise nach Barcelona



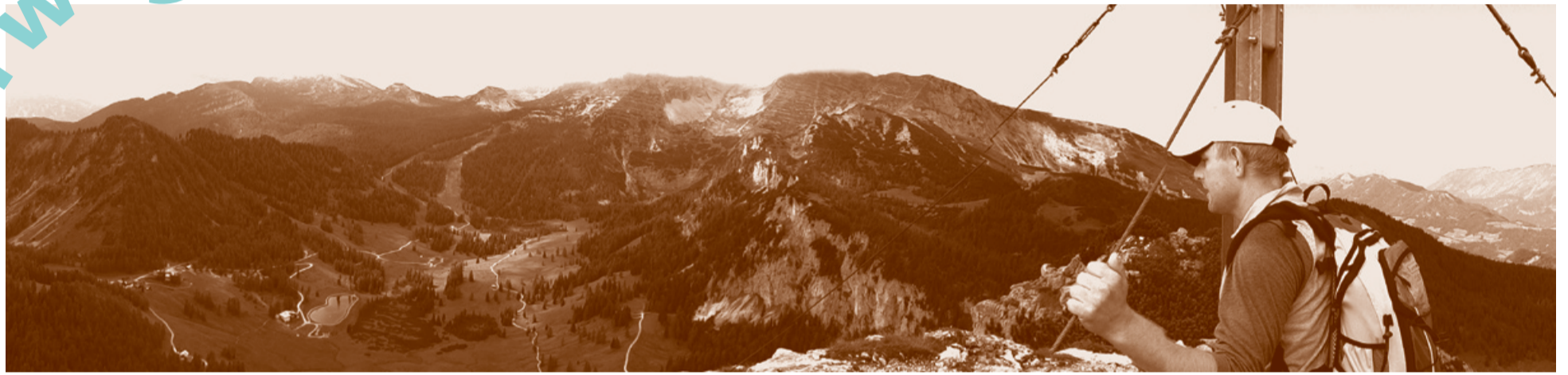
Barcelona – eine Stadt voller Kontraste und unterschiedlicher Facetten – von denen wir in den sechs Tagen viel entdeckt und erfahren haben.

Für mich war es der erste gemeinsame Hofurlaub und deshalb auch doppelt spannend – ein ganz schönes, besonderes Erlebnis.

Bei allen, die mit dabei waren, möchte ich mich für die schöne Reise ganz herzlich bedanken und danke auch für die gute Reiseleitung.

● Petra Peinbauer arbeitet seit 2013 im Wohnbereich am Loidholdhof.

unterwegs



Clemens am Gipfelkreuz des Stubwieswipfels

Herbstwanderung zum Prielschutzhaus

Es ist Ende September, die Rucksäcke sind gepackt, der Bus ist voll getankt und die Sonne strahlt. Unserer zweitägigen Herbstwanderung stand somit nichts im Wege und wir brachen zu viert auf nach Hinterstoder. Ziel unserer Wanderung war das Prielschutzhaus, das sich auf 1400m, mitten im Toten Gebirge befindet. Dort hatten wir ein Zimmer reserviert und freuten uns auf einen gemütlichen Hüttenabend. Bis es so weit war, hatten wir einen schönen und auch anspruchsvollen Marsch vor uns. Ausgangspunkt war die Ortsmitte in Hinterstoder und wir folgten der Markierung, die uns den steinigen Weg in Richtung Hütte, an Bäche, Wasserfälle und der Märchenwiese vorbei führte. Gelingliche Pausen zum Verschnaufen, Stärken, Durstlöschen und Genießen durften natürlich auch nicht fehlen. In den frühen Abendstunden war es so weit und wir hatten unser Ziel vor Augen. Noch ein „Gipfelfoto“ und das Bergpanorama bestaunen und anschließend bezogen wir unser Quartier. Den Abend haben wir mit Hausmannskost und einer Runde Würfelpoker ausklingen lassen. Am nächsten Morgen war das Wetter nicht ganz auf unserer Seite, denn es regnete leicht. Mit Regenponchos ausgestattet machte es uns aber wenig aus. Nach dem Frühstück ging es frisch gestärkt auf den Weg zurück ins Tal. Einstimmig wurde beschlossen nächstes Jahr wieder eine Wanderung zu machen!

● Daniel Lang arbeitet seit 2009 im Wohnbereich am Loidholdhof



Wanderurlaub in Hinterstoder: Peter Hackl und Peter Hennerbichler

Sommerurlaub in Hinterstoder

Dieses Jahr ging unsere Reise nach Hinterstoder – Wandern und Baden sollten unsere Schwerpunkte sein. Mit von der Partie waren Peter Hackl, Barbara, Sonja, Clemens, Christian Kreuzhuber, Christine und die Betreuer Günter, Claudia und Ingrid.

Wir bewohnten für diese letzte August-Woche ein Selbstversorger- Häuschen mit lieben Vermietern. Die Gegend wunderschön, das Wasser – die Steyr, die dort noch ein Bach ist – wunderbar grün und eiskalt.

Ab der 1. Minute war unsere Stimmung fröhlich und gelöst, wenn das Wetter auch nicht immer Anlass dazu gab. Gott sei Dank nutzten gleich Peter und Sonja das bißchen Sonne am 1. Tag und sprangen in den Gleinkersee. Uns anderen wars dann doch zu frisch. Gegessen wurde auch noch dort, und so hielten wir es auch für die ganze Urlaubswoche – Kulinarisch hat es uns an nichts gefehlt, auch wenn wir selber gekocht haben, und manchmal konnten wir in einem gemütlichen Gasthaus den Regenschauer trocken überstehen.

Das eher vorherbstliche Klima konnte uns nicht davon abhalten, die Gegend per pedes zu erkunden – ein Ausflug zum Pießling-Ursprung, wo das Wasser aus dem riesigen Felsmassiv auftaucht, eine Wanderung auf der Wurzeralm, Spaziergänge direkt vom Quartier weg, z. B. zum naheliegenden paradiesisch gelegenen Schieder-Weiher mit Bergpanorama.

Günter, Peter und Clemens erklimmen den Stubwieswipfel, wir anderen gingen den Rundweg im Almgrund, erstaunt über die Ausdauer von Christian und Christine!

Als das Wetter wirklich zu naß wurde, gönnten wir uns einen Tag in der Bad Haller Therme, die Rückfahrt bescherte uns einen wunderschönen Regenbogen, sodass wir sogleich am Straßenrand anhielten und Fotos schossen.

Von unseren Abenden weiß Christian – unser Tagebuchführer – zu berichten: „Heute gab es Pizza, es war wieder sehr gut, Christian wäscht heute ab, Peter und Günter trocknen fleißig ab, Sonja wischt alle zwei Tische, Claudia und Christine spielen „Babuschka“, dann spielen wir unter dem Tisch 50 cent rüberreichen, der andere muss Hände schlagen oder einen Elefanten machen, Daumen aufstellen für alle, oder „Kaffee-reiben“.

Peter lacht sehr viel, weil es immer was zum Lachen gibt. Jetzt stehen Chips und Snips auf dem Tisch zum Mästen und Füttern, Zettel mit Name auf die Stirn kleben und erraten, welchen Namen wer auf der Stirn kleben hat. Noch eine Runde UNO spielen, Clemens will nicht mehr, er schläft schon am Sessel ein. Das war ein schöner Urlaub!“

● Ingrid Haberler arbeitet seit 2001 in der Gärtnerei und im Wohnbereich am Loidholdhof

VERANSTALTUNGSKALENDER

Veranstaltungen am Loidholdhof, St. Martin

- **Oberuferer Weihnachtsspiel**
Freitag, 19. Dezember 2014, 18.00 Uhr
Weihnachtsmarkt im Innenhof ab 16.00 Uhr
- **Faschingsball**
16. Februar 2015, 19.00 Uhr
- **Maifest**
4. Mai 2015, 12.00 Uhr
- **Lesekreis:**
Anthroposophische Grundlagenarbeit
Jeden 2. Mittwoch, 19.00 Uhr,
Genauere Termine erfragen bzw. von unserer
Homepage entnehmen.

Veranstaltungen am Ita Wegman Therapeutikum in Linz

Altbewährte Hausmittel in der häuslichen Gesundheitspflege

mit Friederike Naderer in Kooperation mit SchEz
am Dienstag, 13. Jänner 2015, 18.00 – 21.00 Uhr
Anmeldung: Dr. Hoflehner, Tel.: 0732/661840

Mit Sprache zaubern

Workshop mit Chirophonetik
mit Eva Maria Geisberger-Luger,
Tel. Anmeldung: 0681/10708189
am Mittwoch, 14. Jänner 2015, 19.30 – 21.00 Uhr

Dr. Haupt:

Die Zahndiagnose als konstitutionelle Hilfe für das Schulkind

Vortrag am 24. Jänner, 19 Uhr
Individuelle Sprechstunde am 24. und 25. Jänner
von 9–17 Uhr möglich.
Kontakt und Anmeldung: Maya Küsgen
(Eurythmietherapeutin), Tel. 0699/10245616

Gesunde Lebensbewältigung – Erfolgreiche Beispiele im Austausch

Seminar mit salutogenetischem Gesundheits hintergrund
mit Walter Waldherr (Diplom. Lebensberater)
am Samstag, 31. Jänner 2015, 9.00 – 21.00 Uhr
Anmeldung: Tel.: 07224/66 4 31

Informationsabend:

Medizinisch ausgeliefert oder selbstbestimmt?!

Klärungen zu lebensverlängernden, technischen
Maßnahmen und Organentnahmen aus rechtlicher,
medizinischer und geistiger Sicht
mit Dr. Julian Hoflehner (Therapeutikum)
und Dagmar Jeserschek-Bubik (Christengemeinschaft)
am 8. Mai 2015, 18.00 – 21.30 Uhr
Anmeldung: Dr. Hoflehner, Tel.: 0732/661840

Informationen über aktuelle Veranstaltungen auf der Homepage www.therapeutikum-linz.at

Weihnachtsspiele aus altem Volkstum Die Oberuferer Spiele

Das Christi Geburt Spiel
(Hirtenspiel im Stall)

am Loidholdhof

Freitag, 19.12.2014, 18⁰⁰Uhr
mit *kleinem Weihnachtsmarkt*
Beginn ab 16⁰⁰ Uhr



Dank Ihrer finanziellen Unterstützung ...

... haben wir auch in diesem Jahr so einiges hier am Loidholdhof bewegen können:
So haben wir ein Zimmer im Alten Bauernhaus renoviert und mit neuen, größtenteils selbstgebaute Möbeln eingerichtet. Damit gibt es eine weitere Übernachtungsmöglichkeit für unsere Gäste und Praktikanten. Im Kaminzimmer haben wir eine Grander-Trinkstation aufgestellt und dadurch das Trinkverhalten unserer Mitarbeiter und Bewohner deutlich verbessert. In der Landwirtschaft und Gärtnerei gibt es nun einen Fendt-Geräte-Träger, der uns die Arbeiten im Feldgemüsebau sehr erleichtert. Auch das Bienenhaus hat sich dank Unterstützung fleißiger Schüler von der Linzer Waldorfschule deutlich vergrößert. Statt bisher 8, finden nun 16 Bienenvölker darin Platz. In der Holzwerkstatt gibt es seit Herbst eine Drechselbank, die unseren Tischlern ein ganz neues Lern- und Tätigkeitsfeld eröffnet.

Sie sehen, es tut sich was: Für das kommende Jahr haben wir uns u. a. die Renovierung des Steinhauses vorgenommen, in dem sich seit einigen Jahren unser beliebtes Hofcafe befindet. Hier gehört der gesamte Boden und auch Verputz saniert, wegen der feuchten Mauern wollen wir eine Fußbodenheizung einbauen und auch die Sessel, Tische und die Beleuchtung gehören dringend erneuert.

Deshalb unterstützen Sie uns bitte auch weiterhin,
wir sind auf Ihre Mithilfe angewiesen!

Für weitere Informationen senden Sie uns ein E-mail an office@loidholdhof.at oder diese Postkarte.

ich möchte

- mehr Informationen über den Loidholdhof erhalten
- keine Informationen mehr erhalten
- spenden auf das Konto:
IBAN: AT76 6000 0000 9207 2929, BIC: OPSKATWW
- die Hofgemeinschaft besuchen

Name

Straße

PLz.

Ort

Telefonnummer

E-mail

Bitte ausreichend frankieren!

An die
**Integrative Hofgemeinschaft
am Loidholdhof
Oberhart 9
4113 St. Martin im Mühlkreis**

Danke



Impressum:
Medieninhaber, Redaktion und Hersteller:
Integrative Hofgemeinschaft Loidholdhof
Oberhart 9, 4113 St. Martin im Mühlkreis
Telefon: 07232 / 36 72
Fax: 07232 / 36 72 - 13
E-Mail: office@loidholdhof.at
Internet: www.loidholdhof.at
Gestaltung: Gertrude Plöchl
Fotos: Archiv Loidholdhof
Verlags- und Herstellungsort: 4113 St. Martin
Zeitung der Integrativen Hofgemeinschaft Loidholdhof
IBAN: AT76 6000 0000 9207 2929
BIC: OPSKATWW